

Ndale bringen verheimlichte, oft unbewusste Schattenmotive zur Geltung und werden meist inszeniert, um die Anpassung an Kryptonomen und an eine nur zum Schein übernommene, keinesfalls internalisierte Moral zu beenden. Auch öffentliche Skandale haben eine wichtige Funktion, da sie „die moderne Form des moralischen Diskurses“ sind und „Auseinandersetzungen mit Schattenthemen ermöglichen“ (S. 75). Wer in einem Krankenhaus, einem Heim, einer Schule oder in einem Kindergarten arbeitet, weiß dass Skandale, also das, was sich eine Person „erlaubt“, auch die Chance enthält, dass es endlich zu der längst fälligen Klärung von unterschwellig wirkenden Moralkodices und Sanktionssystemen kommt. Vieles von dem, was sich davon im Zusammenleben der Menschen und an Arbeitsplätzen im Hintergrund verbirgt, wird vom Autor ans Tageslicht gebracht, stets jedoch so, dass auch der positive Effekt, den widerspenstige, skandalöse Verhaltensweisen bewirken können, sichtbar wird. Ein auf annehmbare Weise aufklärendes und zugleich zu einem authentischen Leben ermutigendes Buch, auch wenn diese Authentizität durch einen persönlichen Skandal erkaufte werden muss. Matthias Hugoth

JÄGER, Renate:

DER MUT ZUM NEIN.

Vom Umgang mit Grenzen.

Düsseldorf 2001: Walter Verlag. 192 S., kt., EUR 22,- (ISBN 3-530-42159-6).

Wohl jeder, der in einem seelsorglichen oder helfenden Beruf tätig ist, kennt das Problem der Balance zwischen Nähe und Distanz, zwischen Offenheit und Rückzug. Dabei ist jedem ebenfalls klar, dass Nähe und Hingabe zum Mitmenschen nur möglich sind, wenn es Zeiten der Abgrenzung und der Konzentration auf uns selbst gibt. Warum es vielen schwer fällt, mit Grenzen umzugehen, und wie man zu einem ausgewogenen Verhältnis zwischen dem Offensein für andere und der Sorge für sich selbst finden kann, ist Thema dieses Buches. Die Autorin zeigt die psychologische Bedeutung von Grenzen auf und macht deutlich, dass sie die Voraussetzung dafür sind, Beziehungen einzugehen und durchzuhalten. Ihre zahlreichen Praxisbezüge und Beispiele beziehen sich sowohl auf alltägliche Grenzerfahrungen und auf solche von existentieller Bedeutung. Das macht dieses Buch konkret und gibt ihm zugleich den Tiefgang, der dem Thema angemessen ist. Es ist optimistisch und bisweilen ein wenig leichtfüßig geschrieben, es enthält Anregungen und Hilfen, um die eigenen Begrenzungen zu akzeptieren und notwendige Grenzziehungen vorzunehmen, aber auch, die Begrenztheiten und die Nähebedürfnisse anderer Menschen besser zu verstehen und zu ertragen. Matthias Hugoth

WEINER, Beth:

WO LEBEN IST, IST HOFFNUNG.

Erst als ich das Leiden losließ, fand ich das Glück.

Freiburg 2001: Herder. 208 S., Geb., DM 34,00 (ISBN 3-451-27553-8).

Dieses Buch ist sehr mitteilend und einladend geschrieben - nicht nur, weil die Autorin ihre Leser an ihrem gewagten, aufregenden und zugleich von einer erstaunlichen Daseinszuversicht getragenen Leben teilnehmen lässt, sondern auch, weil sie ihre Botschaft geradlinig und eingängig formuliert: Wer den Mut hat, sich auch die vergrabenen, verharmlosten, verklärten Verletzungen, die einem bereits in der frühen Kindheit und im Laufe des Le-

bens zugefügt wurden, bewusst zu machen und zu erkennen, wo und wie sie oft subtil Gefühle, Gedanken, Lebensstile und Partnerbeziehungen beeinflusst haben, der hat einen entscheidenden Schritt getan, um innerlich davon frei zu kommen. Beth Weiner musste einen langen und oft mühsamen Weg gehen, bis sich diese Erkenntnis durchgesetzt hat und programmatisch für ihre Leben wurde. In Neustadt an der Weinstraße als Jüdin zu Beginn des Nazideutschland geboren, hat sie, nach einigen Jahren einer behüteten Kindheit, bereits als junges Mädchen schmerzhaft Erfahrungen mit Ausgrenzung, Ungerechtigkeit und Einsamkeit machen müssen. Sie hatte allerdings das Glück, mit ihrer Familie über England in die USA entkommen und dort Fuß fassen zu können. In Amerika wiederholte sich ihr bisheriges Lebensmuster: zunächst ein von Sorglosigkeit und Wohlstand bestimmtes, wiederum behütetes Familienleben, dann die immer mächtiger werdende Erfahrung von innerer Heimatlosigkeit und Leere mit den Folgen Depression, Scheidung und mühsamem Selbstaufbau. Dabei hat sie neben ihrer Therapie viele Kurse besucht, berühmte Menschen getroffen - sie war für mehrere Jahre eine enge Mitarbeiterin von Elisabeth Kübler-Ross -, verschiedene Therapie- und Selbsthilfepformen erprobt und schließlich für sich herausgefunden, was ihr wirklich hilft und sie stark macht: die im Inneren sitzenden Wunden aufstöbern und dafür sorgen, dass diese keine Macht mehr über einen haben; statt dessen die eigenen hellen Seiten zur Geltung bringen, die schließlich zu der Zuversicht führen können, dass das Leben stets auch einen Weg bereit hält, der vom Leiden wegführt. Das Buch enthält viel Wärme und Spiritualität. Es ist von einer Lehrerin des positiven Denkens geschrieben, die an ihrer Lebensgeschichte zeigt, wie man Ströme der Kraft, Nischen der Heimat und heilige Momente entdecken kann, in denen einem Gutes - oder Gnade? - geschenkt wird.

Matthias Hugoth

SHOSHANNA, Brenda:

KRANKHEIT LEHRT UNS LEBEN.

Ein Wegbegleiter in Krisenzeiten.

München 2001: Kösel Verlag. 155 S., kt., EUR 15,50 (ISBN 3-466-34439-5).

Dass Krankheiten auch Botschaften enthalten - für die Kranken ebenso wie für die, die das Kranksein anderer miterleben -, ist keine neue Erkenntnis. Doch wie man diese Botschaften entschlüsseln kann, wie sich eine vertraute und akzeptierende Beziehung zur eigenen Krankheit und der eines geliebten Menschen finden lässt, schließlich wie wir in solchen Krisenzeiten erkennen können, worauf es ankommt, ist für viele Menschen eine komplizierte und schier unlösbare Aufgabe. Die Autorin dieses vorliegenden Buches versteht diese Aufgabe als eine Reise zu dem innersten Kern der eigenen Person und zum Sinn des Lebens. Sie führt zu einer neuen, authentischen und integrierenden Haltung sich selbst, den Menschen, dem Leben und dem Kranksein gegenüber. Deshalb ist es eine spirituelle Reise. Die Autorin will die Leser dazu ermutigen, eine solche Reise anzutreten und am Ende besser mit dem eigenen Kranksein und dem anderer zurecht zu kommen. Dazu bietet sie Erfahrungen und Einsichten aus der Tradition des Buddhismus, speziell des Zen-Buddhismus, an und lädt die Leser immer wieder durch Fragen, Denkanstöße und Anleitungen zum Innehalten und Hineinhorchen ein. Ihr Buch ist ein spiritueller Ratgeber und ein Übungsbuch zugleich, das sowohl Kranken also auch denjenigen, die kranke Menschen begleiten, Hilfen an die Hand gibt und Perspektiven eröffnet - jedoch nur, wenn sie sich auf die hier zugrunde gelegte meditative Haltung einlassen können und nicht durch die eine fixierte Neigung zum Grübeln und Zweifeln gefährdet sind.

Matthias Hugoth